

Hören für die Ewigkeit

Der Schwabe Günter Hänssler ist mit seiner Klassik-Marke „Profil“ weltweit erfolgreich

„Der Musikmarkt ist ein Hai-fischbecken“, sagt Günter Hänssler. Aber mit seiner Klassik-Marke „Profil“ hält sich der von Neuhausen/Fildern aus agierende CD-Produzent weltweit sehr erfolgreich.

JÜRGEN KANOLD

Neuhausen. „Ehrgeizig bin ich ja schon“, sagt Günter Hänssler, der Schwabe. Rechnen kann er, aber auch hören: zum Beispiel sehr gute Aufnahmen von guten unterscheiden. Und dafür geht der 48-Jährige zuweilen in die Keller der Rundfunkanstalten und beißt sich durch die Schallarchive.

Nein, „nette Konzerte“ interessieren den Chef der kleinen, aber weltweit agierenden Klassikfirma Profil Medien nicht. Hänssler versteht sich als „Sternstunden-Sammler“, er will „magische Momente“ aufspüren, nichts weniger mit seinen CDs leisten als ein „musikalisches Gedächtnis“ sein. So ungefähr lässt sich die Geschäftsidee von Günter Hänssler umschreiben, der seit fünf Jahren von Neuhausen (Kreis Esslingen) aus im „Hai-fischbecken“ des Klassikmarkts oben auf schwimmt, schon 250 CDs veröffentlichte. Und sie erfolgreich in 40 Ländern verkauft (im Naxos-Vertrieb).

Die Aufnahme von Anton Bruckners 9. Sinfonie mit Günter Wand und den Münchner Philharmonikern beispielsweise steht auf der aktuellen Vierteljahresliste des Preises der deutschen Schallplattenkritik: einmal mehr eine feine Auszeichnung für das Label „Profil – Edition Günter Hänssler“. Aber gibt es nicht schon unzählige CD-Einspielungen von Bruckners Neunter, hatte der 2002 verstorbene Wand nicht auch mit dem Kölner Rundfunk-Sinfonieorchester oder den Berliner Philharmonikern diese Sinfonie bereits veröffentlicht, und sind die Münchner Philharmoniker als Bruckner-Orchester nicht vor allem unterm Dirigenten Sergiu Celibidache im Platten-Regal vertreten?

Schon richtig, da muss die Qualität stimmen, eben ein neues, besonderes musikalisches Ereignis den Kenner locken. Und weltweit sind es dann doch Tausende, die zugreifen. Mittlerweile hat Hänssler „The Munich Recordings“ von Günter Wand auch zu einer 8-CD-Box verpackt: Wolfgang Seifert, der Biograf des Dirigenten, ist der Herausgeber dieser Aufnahmen, die der Bayerische Rundfunk mitschnitt. Und wie kommt man an solches Klangmaterial überhaupt ran? Lange Recherchen braucht es dafür, ein gutes



Günter Hänsslers CD-Welt: musikalische Sternstunden sammeln.

Foto: jük

Ohr, Glück, kluge Berater wie Seifert, einen guten Namen in der Branche – und Beziehungen. Von den nötigen „Seilschaften“ spricht Hänssler, der Sohn des Verlegers Friedrich Hänssler.

Aufgewachsen ist er in einem Haus, wo die Bibel und Bach einen großen Platz einnehmen, den Diri-

Aufgewachsen mit Bach und der Bibel

genten Helmuth Rilling kennt er seit Kinderzeiten. Günter Hänssler ist Verlagskaufmann, war von den 90er Jahren an im Familienbetrieb Geschäftsführer für den Medienbereich, produzierte nicht zuletzt die Edition Bachakademie, sammelte

13 Grammy-Nominierungen. Doch 2003 stieg er aus Hänssler Classic aus und machte sich selbstständig, um im Wortsinne das eigene „Profil“ zu entwickeln.

„Man muss entweder international mitspielen oder verdammt lokal sein“, weiß Hänssler. Und er tritt international an. Die wenigen „Majors“ wie Universal (Deutsche Grammophon, Decca) machen mit Millionen-Marketing zwar die Stars, beherrschen den Markt, haben aber ihr Programm auf wenige große Namen wie Anna Netrebko zusammengestrichen. Dann kommen aber stark die Unabhängigen, gerade mal so 15 Kollegen könnte Hänssler aufzählen, die mitmischen. Viele Stars der Großen sind jedoch längst bei den Kleinen, auch bei „Profil“ gelandet: weil sie einen langfristigen Partner suchen, der ein Konzept hat

und nicht nur Events hinterherjagt, weil sie nicht in einem Konzern untergehen wollen.

Natürlich hat auch Günter Hänssler eine Bestseller-CD mit „Classic Dreams – Klassik zur Entspannung“ im Katalog, und er hat früh gelernt, wie das Geschäft funktioniert: als er auf US-Reisen für den Vater mit Bachkantaten unterwegs war und von den Kunden gefragt wurde, ob er auch „richtige“ Klassik im Gepäck habe, nämlich Vivaldis „Vier Jahreszeiten“. Also, Hänssler kann selbstverständlich verkaufen.

Doch das tut er auch mit viel beachteten Titeln. Eine große Nummer im Profil-Katalog ist die Edition Staatskapelle Dresden mit schon bald 30 CDs, die er gemeinsam mit dem Orchester und dem MDR-Kultursender Figaro herausgab – den Echo-Klassik 2007 erhielt er dafür.

ZWISCHENRUF

Festival um Sinn und Seele

Mit Begeisterung und Stolz kündigt die Leipzig-Universität in Hannover das bundesweit erste „Festival der Philosophie“ an. Eben gerade nicht dort, an der Uni, vielmehr auf den Plätzen der Stadt, in Cafés, Kirchen, Museen, der Fußball-Arena und in der Grotte von Niki de Saint Phalle werden vom 29. Mai bis zum 1. Juni 30 Veranstaltungen rund um das Thema „Die Seele – Metapher oder Wirklichkeit“ geboten. Der Eintritt ist kostenlos. Die Philosophie soll aus dem Elfenbeinturm befreit und unters Volk gebracht werden, verkündet der Münchner Philosophie-Professor Julian Nida-Rümelin und behauptet sogar: „Wie sind alle gewissermaßen Philosophen.“ Denn schon von Vierjährigen höre man ja Fragen nach dem Sinn des Lebens.

Skeptisches Stirnrunzeln ist die erste Reaktion auf diese aus Italien übernommene Festival-Idee, die in Modena offenbar seit Jahren stets mehr als 100 000 Besucher anlockt. Muss die Event-Mode auch Kant, Hegel, Wittgenstein & Co. noch vereinnahmen? Wie soll philosophisches Denken bei einem Gegenüber ankommen, das bei solch üppigem Programmangebot nur vorbeiflanieren und mal hineinhorchen kann? Produziert der Umgang mit philosophischen Themen als Freizeitspaß nicht gerade etwas, was ihnen zu tiefst widerspricht, nämlich Oberflächlichkeit und raschen Konsum? Solche Einwände gegen ein Festival um Sinn und Seele gehen einem automatisch durch den Kopf. Wer nicht verbiestert ist, wird sie gleich wieder streichen.

Denn es kann doch nichts schaden, das Denken gegen den Strom – anders entstehen ja philosophische Theorien nicht – dorthin umzuleiten, wo es vielleicht zufällig lang gesuchte Antworten geben kann: zu den Leuten eben. Der philosophische Überraschungs-Bestseller „Wer bin ich – und wenn ja wie viele“ des Autors Richard David Precht kann schließlich nicht alles alleine richten. PETRA KOLLROS

ZITAT DES TAGES

Wenn ich nicht mehr die romantische Hauptfigur spielen kann, macht mir das keinen Spaß mehr!

Woody Allen

So begründet der 72-jährige New Yorker Regisseur, warum er seit einigen Jahren immer seltener in den eigenen Filmen auftritt.

TOP-TIPP

Jethro Tull und Ich & Ich

Jethro Tull sind wieder da! Dass die großartigen Rocker von Frontmann Ian Anderson und Gitarrist Martin Barre bereits ihr 40. Bühnenjubiläum hinter sich haben, merkt man ihnen wahrlich nicht an. Am Freitag, 20. Juni, 20 Uhr, geben Jethro Tull im Brenzpark in Heidenheim ein Open-Air-Konzert. Gleich am nächsten Abend, 21. Juni, 20 Uhr, gastiert mit Ich & Ich eine der populärsten deutschen Bands in der Brenzpark-Volksbankarena. Für beide Open Airs gibt es Karten unter 07321 / 6609513 sowie www.siggi-schwarz.de

■ Unter Lesern, die uns je einen Songtitel von Jethro Tull und Ich &



Adel Tawil ist der beliebte Frontsänger von Ich & Ich.

Ich nennen, verlosen wir dreimal zwei Karten für jedes der Konzerte. Einsendungen bis 8. Juni an die Kulturredaktion SÜDWEST PRESSE, Frauenstraße 77, 89073 Ulm. Mail: kultur-extra@swp.de ■ Den Katalog der Ausstellung Michela Melián im Ulmer Museum erhält Oliver Danner (Neu-Ulm).

Gegen die Hauswand plätschert Wasser

In den Niederlanden werden schwimmende Wohnsiedlungen gebaut

Steigende Wasserspiegel und chronischer Platzmangel sind die Gründe, warum in den Niederlanden immer mehr Häuser auf dem Wasser gebaut werden, ja schwimmende Wohnsiedlungen entstehen.

ANNETTE BIRSCHHEL, epd

Amsterdam. In ihrem hellen, modernen Wohnzimmer sitzt Saskia Janssen auf dem Sofa, trinkt Tee und schaut auf die vorbeischwimmenden Enten. Das Wasser plätschert gegen die Hauswand, ab und zu tuckert ein Boot vorbei. Seit zehn Jahren wohnt sie auf einem schwimmenden Bungalow gleich beim Amsterdamer Hauptbahnhof.

Angst vor Hochwasser hat die 50-jährige Angestellte nicht. „Nee“, lacht sie, „wenn das Wasser steigt, dann steigt mein Haus auch.“ Wohnen auf dem Wasser war in den Niederlanden jahrzehntelang etwas für Lebenskünstler und Romantiker. Doch nun wird es bittere Notwendigkeit. „Wir haben keine Wahl“, sagt der Wasserarchitekt und Städteplaner Jort den Hollander angesichts steigender Wasserspiegel.

Er berät Städte und Gemeinden, wie sie Kanäle und Grachten nutzen können: „Durch den Klimawandel müssen wir dem Wasser mehr Raum geben.“ Die Niederlande sind das am dichtesten besiedelte Land Europas. Hier herrscht chronischer



So sehen schwimmende Häuser in Amsterdam-Nord aus.

Foto: epd

Platzmangel. Gut ein Drittel des Landes liegt unter dem Meeresspiegel. Mehr als 400 Jahre lang rangen die Holländer dem Wasser Land ab, die so genannten Polder entstanden. Sie werden mit Pumpen und einem ausgeklügelten System von Deichen und Kanälen trocken gehalten. Doch nun bedroht das Wasser das Land von allen Seiten. Die Nordsee steigt, im Binnenland schwellen Rhein, Maas und Waal an. Es fällt mehr Regen, und durch das jahrhundertlange Pumpen versackt der morastige Boden.

„Mit Pumpen allein schaffen wir es nicht mehr“, warnt die niederlän-

dische Regierung und hat längst Maßnahmen ergriffen: Polder werden wieder überflutet, Auffangbecken eingerichtet und ganze Stadtviertel auf dem Wasser gebaut.

Zur Zeit sind rund 50 Großprojekte mit bis zu 10 000 Wasser-Wohnungen geplant. Das erste entsteht derzeit im Amsterdamer Neubauviertel IJburg, einer künstlichen Insel mitten im IJmeer. Die Architektin Marlies Rohmer baut dort 55 schwimmende Einfamilienhäuser, von der Luxusvilla bis zur Sozialwohnung. Sie liegen an kleinen Holzstegen im Wasser, wie Schiffe in einem Yachthafen. Statt Garten

haben sie eine Dachterrasse. Drei Stockwerke hoch ragen sie auf, erbaut auf einer mit Styropor gefüllten Betonwanne, die fest verankert ist. Sie sind absolut sicher, sagt die Architektin. Wegtreiben können sie nicht. Aber wer will, kann sein Wasserhaus bewegen: Die Häuser sind genau sechs Meter breit und können mit einem Schlepper durch alle Schleusen gelotet werden: „Wer möchte, kann mit seinem gesamten Haus im Sommer zum Campingplatz fahren.“

Die weite Aussicht und das Gefühl von Freiheit lockt viele. Das Bauen auf dem Wasser boomt. Kommunen und Bauunternehmer profitieren: In IJburg werden die Liegeplätze für bis zu 150 000 Euro verpachtet, allein für die ersten 55 Wasser-Häuser meldeten sich mehr als 1000 Interessenten.

Zunehmend wird das Wasser auch als öffentlicher Raum genutzt. In Amsterdam lernen Kinder das kleine Einmaleins auf einer treibenden Schule, vor den Toren von Rotterdam liegt ein schwimmendes Gefängnis.

Bürogebäude, „Hotels“ für Touristen, Restaurants und Studentenwohnungen treiben auf dem Wasser. „Wenn sie dort nicht mehr gebraucht werden“, sagt den Holländer, „müssen wir sie nicht abreißen, sondern schleppen sie einfach an einen anderen Ort.“ Zurzeit baut er für die Stadt Zaandam eine schwimmende Bibliothek, die von Dorf zu Dorf fahren wird.

Nur drei Tage Vorlesen in Klagenfurt

Klagenfurt. Der Wettbewerb um den 32. Ingeborg-Bachmann-Preis im österreichischen Klagenfurt ist in diesem Jahr deutlich kürzer als bisher. Statt über fünf Tage wie 2007 erstrecken sich die Lesungen und Diskussionen in diesem Jahr nur vom 26. bis 28. Juni. „Wir hatten das Gefühl, dass es in den letzten Jahren ein bisschen zu breit und weit-schweifig geworden ist“, sagte 3sat-Redaktionsleiterin Margit Czöppan. Der Sender überträgt den Wettbewerb live. Der Gewinner erhält einen mit 25 000 Euro dotierten Preis.

Auch in diesem Jahr kommt die große Mehrheit der 14 Teilnehmer des bekanntesten und wohl wichtigsten „Vorlesewettbewerbs“ der deutschsprachigen Literatur aus Deutschland. Erstmals sind alle in Klagenfurt vorgelesenen Texte der Autoren danach im Internet zu finden. Die teilnehmenden Schriftsteller sind Martin von Arndt aus Stuttgart, Alina Bronsky aus Frankfurt/Main, Patrick Findeis aus Berlin, Heike Geißler aus Leipzig, Dagrun Hintze aus Hamburg, Pedro Lenz aus Bern, Sudabeh Mohafez aus Stuttgart, Markus Orths aus Karlsruhe, Thorsten Palzhoff aus Berlin, Tilman Rammstedt aus Berlin, Angelika Reitzler aus Wien, Anette Selg aus Berlin, Clemens J. Setz aus Graz und Ulf Erdmann Ziegler aus Frankfurt/Main.

Vorsitzender der sieben Juroren ist der Autor Burkhard Spinnen. dpa